

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 24

Artikel: Jahreswechsel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

barem Licht durchflossen, darin stand eine große Menge lichter, weißer Gestalten, mil Palmen in den Händen, die sangen im Chor: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Und die kleine Anni sang auch mit, ganz laut, mit voller, klarer Stimme, denn in der Brust fühlte sie gar keinen Schmerz mehr, und es war ihr so wohl, ach so wohl, wie's ihr all ihr Lebtag nicht gewesen war. Und mitten in dem Lichtmeer sah sie den Heiland stehen, dessen Kleid war auch ganz licht, wie von Sonnenstrahlen gewoben, aber es tat ihren Augen nicht weh, es war ein sanfter, milder Glanz. Und er winkte ihr freundlich zu und sprach: „Sieh, liebe, kleine Anni, du hattest gedacht, das Christkind könnte dir das nicht geben, was du dir so sehr wünschtest; aber du hast's nun doch bekommen: deine Ohren können wieder hören, und dein Herz weiß nichts mehr von Leid, Geschrei und Schmerz. Du bist daheim im ewigen Vaterhaus, du feierst Weihnachten im Himmel.“ —

Auf ihrem Bettlein lag die kleine Anni tot. Just um die Stunde, da man gewohnt war, den Christbaum anzuzünden, war sie hinübergeschlummert.

Dunkel lag das Haus, kein Tannenbaum verklärte mit seinem Zauberlicht die öde Stätte. Und an der Bettstatt kniete die Mutter und brach in lautes Wehklagen aus. Da legte ihr der Gatte sanft die Hand auf die Schulter und sprach: „Willst du weinen, wo wir uns freuen sollten? Was wir unserem lieben Kinde nicht zu geben vermochten, das Christkind hat es ihm beschert. War denn für sie ein seligeres Christfest zu denken? Ach, nun kann sie wieder hören, und was? Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gekommen ist, das alles hat sie nun. Und ihre arme Brust — nun fühlt sie keinen Schmerz mehr und kann sich dehnen und tief atmen und jauchzen immerzu. Nicht weinen, liebes Weib, nicht klagen!“

Einen Augenblick ward es still, dann schluchzte die Mutter wieder: Ja, ihr hat der Herr gegeben, aber uns, uns hat er genommen!“

„Ei,“ versetzte der Vater, „ist denn die Anni nicht unser Kind? Unserm Kinde hat er gegeben, wenn du also noch weinst, das sieht ja dann just so aus, als hättest du die Anni nicht lieb, oder als gönntest du's ihr nicht.“

Da ward die Mutter still und weinte nicht mehr. Und als dann drei Tage später an dem kleinen Sarg der Pfarrer die Psalmworte sprach: Das Los ist mir gefallen auf's Lieb-

liche, mir ist ein schönes Erbteil geworden, da ward die Trauernde vollends getröstet, daß sie unter Tränen lächeln konnte und sprach: „Ja, es ist doch wahr, die große Freude ist allem Volke widerfahren.“

Jahreswechsel.

Der letzte Tag des Jahres! Bei Becherklang und Spiel, in fröhlicher Gesellschaft verlebt ihn der eine. In die Einsamkeit flüchtet an diesem Tage der andere. Jeder feiert nach seiner Weise. Ich bin ein Freund der letztgenannten Feier. In der Einsamkeit fühle ich mich Gott und allen, die ich liebe, weit näher als im Neujahrsstrudel der Stadt. Mich zieht's nach dem stillen Dorfe, der Heimat. Dort will ich von dem alten Jahr scheiden und das kommende begrüßen.

In dieser Stunde, die mich zurückführt zur Heimat, fliegen noch einmal die Jahre vor meinem Geiste vorüber, mein Leben, Menschen-schicksale, Länder und Völker, die meine Augen gesehen. Wie kommt mir doch in dieser Stunde alles menschliche Streben und Trachten so nichtig und klein vor! Was ist die Unendlichkeit, was ist der Allmächtige gegen eine ganze Welt voll Stolz! Welch ein winziges Sandkörnchen bedeute ich in dem Strome der Zeit! Ein Hauch meines Schöpfers und ich verwehe. Und nicht das kleinste Getriebe würde darum stille stehn. Nicht einmal unter den Menschen würde mein Verschwinden besonders bemerkt. Die Welt würde nicht den tausendsten Teil einer Sekunde still stehen. Kein Mensch ist unersetzlich. Das erträglichste Leben hat der, welcher sich in den Willen Gottes ergibt und geduldig abwartet, was die Zeit für ihn bringt. Glücklich ist, wer es vermag, sich unabhängig zu machen von den Kleinigkeiten der Tage. Wohl dem, der täglich todesbereit ist und sich nicht fürchtet, zurückzukehren, woher er gekommen.

Durch die Stille des Abends bricht feierlich Glockengeläute. Es läutet das alte Jahr aus. Ich habe den Hügel erstiegen. Vor mir leuchten die Lichter friedlicher Häuser, die Häuser der Heimat. Rings um mich in mattem Schimmer das sich weithin dehrende Feld. Gottesfrieden umschwebt mich. Leb' wohl, du altes Jahr! Ich habe dir vieles zu danken.

Noch lebe ich. Noch bin ich frisch und gesund. In meinem Leben hat auch im letzten Jahre die Liebe nicht gefehlt. Der Glaube an die



Du fröhliche o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!

Allmacht und Güte des Schöpfers, an das Gute und Schöne ist mir geblieben. Oft ist die Freude zu mir gekommen. Manchmal auch das Glück. Das Bewußtsein, Mensch zu sein, hat mich oft fröhlich gemacht.

Ja, ich bin ein Mensch. Als solcher fühle ich mich täglich recht klein. Manches habe ich gedacht und getan, was mich reut. Mich reut jeder Tag, an dem ich das stille Walten meines Gottes nicht fühlte, jede Stunde, die mich entfremdete der Natur. Mich reuen die verlorenen Tage, an denen ich das Gute in mir verleugnet und das Garstige nicht unterdrückte. Mich reut die Stunde, in der ich selbstfüchtig nur an mich dachte, in der mein Herz nicht schlug auch für den kleinsten und geringsten unter den Brüdern. Jeder Tag, an welchem ich nicht Menschen froh machte, ist verloren. Das Uebel reut mich, das ich von meinem Nächsten gedacht und gesprochen. Mich reut jedes böse Urteil, das ich weiter gegeben, und daß ich meinen Schutz Wehrlosen versagte. Mich jammert des Tages, an dem ich nicht kämpfte für Wahrheit und Recht.

Ich hebe den Blick und steige hernieder zum Dörflein. Heil dir, du kommendes Jahr! Was du auch bringst, ich nehme es gern. Mein Schicksal liegt in den Händen der Allmacht. Ich bedeute zwar nur ein Stäubchen. Du, Jahr, bist nur ein unendlich kleiner Bruchteil der Ewigkeit. Und doch stehen wir beide im Dienst der Zeit und des, der sie lenket. Bring' viel Frieden, Freude, Licht und Liebe den Menschen. Alle warten auf Glück! R. S.

Aus der Taubstummenvvelt

Schaffhausen. Zu unserm großen Bedauern muß Herr Pfarrer Bremi in Buch die Taubstummepastoration niederlegen, welche er bisher mit seltenem Eifer und mit wirklicher Hingebung besorgt hat. Er ist nämlich nach Schwerzenbach (Kanton Zürich) übergesiedelt und dieser Kanton besitzt ja schon ein eigenes Taubstummepfarramt. Am 23. November wählte das schaffhausenerische Taubstummepastorationskomitee an seiner Statt als Taubstummeprediger für den ganzen Kanton Schaffhausen Herrn Pfarrer Stamm in Schleithelm, welchen ich lezthin persönlich kennen lernen durfte, und der sicherlich auch sehr geeignet ist für dieses Amt, zu welchem er ebenfalls viel Eifer und Liebe mitbringt.

Präsident des genannten Komitee ist Herr Pfarrer Klingenberg in Dörfingen, der als Initiativführer¹ der Arbeit an Taubstummen von Anfang an vorgestanden hat. Herr Waisenvater Beck in Schaffhausen bleibt Quästor². Frau Pfarrer Stuckert in Schaffhausen leitet den weiblichen Hilfsverein für Taubstumme (Bravo!). Man sucht noch ein fünftes Mitglied zu gewinnen. Der kleine Kanton Schaffhausen ist ein wahrhaft beschämendes Beispiel für viel größere Kantone, welche in solcher geistiger, christlicher und sozialer Fürsorge für erwachsene Taubstumme noch gar nichts getan haben! E. S.

Hier ein paar Abschiedsworte von Herrn Pfarrer Bremi:

An die Taubstummen in Schaffhausen und Umgebung. Ihr habt gehört, daß ich aus dem Kanton Schaffhausen wegziehe. Die Gemeinde Schwerzenbach am Greifensee hat mich zum Pfarrer gewählt. Der Kanton Zürich ist meine Heimat. Ihr begreift es, wenn jemand heimwärts zieht. Lebt wohl! Ich wünsche euch viel Gutes. Viele von euch nehmen es ernst, das ist recht. Möge es allen gut gehen! Keines aus euch ist von Gott vergessen. Wollt ihr das glauben?

Die Gehörlosen im obern Teil des Kantons und in der Stadt wird fortan Herr Pfarrer Stamm in Schleithelm zum Gottesdienste sammeln; am gewohnten Ort findet dieser statt.

Es grüßt euch alle

D. Bremi, Pfarrer in Buch.

— **Riehen.** Den ehemaligen Zöglingen der Taubstummen-Anstalt Riehen machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß die frühere Hausmutter dieser Anstalt, Frau Anna Frese-Begemann, Vormittag den 1. Dezember nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung fand am Nachmittag des 4. Dezember um 3 Uhr vom Diakonissenhaus aus statt, unter zahlreicher Beteiligung, bei der die Zahl der Taubstummen die der Hörenden überstieg. Außer den ehemaligen Zöglingen haben sich auch die eingefunden, die nicht in der fraglichen Anstalt waren. Im Todeshaus lag die Verstorbene, umgeben von vielen kostbaren Kränzen. Zwei große, wertvolle spendeten die Basler Taubstummen. Das Angeficht der Hingeschiedenen zeigte himmlischen Frieden.

Die Leichenrede hielt ein lutherischer Pfarrer. Leider kann ich nicht berichten, was der Pfarrer

¹ Initiation = erste Anregung, Einleitung zu etwas.

² Quästor = Schatzmeister, Kassier.